

Jennifer Clement:
Gun Love
12.9.2018

Michael Butter
Giulia Silberberger:
Verschörungstheorien
1.10.2018

Dmitry Glukhovsky:
Text
18.10.2018

Annette Hess:
Deutsches Haus
22.10.2018

Yaa Gyasi:
Heimkehren
26.10.2018

Wiebke Ramm
Tanjev Schultz:
Der NSU-Prozess
29.10.2018

Barbara Vinken
Martina Glomb:
Mode
5.11.2018

Michael Wollny:
Jazz. Improvisation
Gespräch & Konzert
9.11.2018 | Lutherkirche

Harald Lesch
12.11.2018

Juli Zeh:
Neujahr
15.11.2018

Hartmut Leppin:
Die frühen Christen
21.11.2018

Julia von Lucadou:
**Die Hochhaus-
springerin**
26.11.2018

Julia Shaw:
Böse
3.12.2018

Irene Mihalic
Oliver Malchow:
**Dein Feind
und Helfer**
10.12.2018

Jan Gehl:
Copenhagenize
17.12.2018



Sofern nicht anders angegeben: Veranstaltungsbeginn 20 Uhr | Eintritt 10/6 € bzw. 8/5 € | Conti-Campus am Königsworther Platz || literarischer-salon.de || Programm-Motiv: Norbert Müller/Bureau Bordeaux (Fotograf, Hannover)



Programm 2018 September – Dezember

Mi | 12.9.2018
20 Uhr



Atlas der Literaturen
Conti-Foyer
simultanübersetzt
Eintritt 11/7 €, VVK auch über
literaturfest-niedersachsen.de

»Gun Love«

Unfassbar in jeder Beziehung: Liebhaber und Waffenliebhaber

Jennifer Clement (Autorin, Mexiko-Stadt)

Gun Love ist ein Roman über die Liebe: Pearl liebt und vergöttert ihre Mutter, mit der sie seit zwölf Jahren in einem alten Ford Mercury lebt. Ihre Mutter verliebt sich in Eli, der wie sie in einem schäbigen Trailer-Park irgendwo in Florida gestrandet ist. Wen Eli liebt, ist nicht so klar. Aber er hat, was hier alle lieben: Waffen! »Beziehungen« ist 2018 das Motto beim Literaturfest Niedersachsen; dazu hat die mexikanisch-amerikanische Autorin Jennifer Clement den passenden Roman verfasst: *Gun Love* handelt von zwei sehr innigen Verbindungen – von der zwischen Tochter und Mutter und der zwischen

einer Nation und ihren Schusswaffen jedweder Art. Spätestens seit *Gebete für die Vermissten* – ihrem Roman, der die Rolle der Frauen im mexikanischen Drogenkrieg thematisiert – gehört Jennifer Clement zu den wichtigsten zeitgenössischen Autorinnen Amerikas; 2015 wurde sie als erste Frau an die Spitze von PEN International gewählt. Die Amerikanistin **Ruth Mayer** von der Leibniz Universität Hannover führt das Gespräch; aus der deutschen Romanfassung von *Gun Love* liest **Lisa Natalie Arnold** vom Schauspiel Hannover.

In Kooperation mit dem Literaturfest Niedersachsen.

What the Fakt?!

Mit Aluhut tragenden Aldebaranern in die Area 51

Michael Butter (Amerikanist, Tübingen)

Giulia Silberberger (Gründerin »Der Goldene Aluhut«, Berlin)

Versuchter Mord in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung, Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte, Verstöße gegen das Waffengesetz. So lautete die Anklage gegen Adrian Ursache – ehemaliger Mr. Germany und Anhänger der Reichsbürgerbewegung. Doch dies ist nur ein kleiner Teil des Kosmos der Verschwörungstheorien, wo die Frage lautet: Alles regierende Reptilide oder doch Arier auf Aldebaran? Aber auch subtilere Theorien scheinen immer größeren Zulauf zu bekommen, wie die antisemitische Theorie vom Weltjudentum. Der Amerikanist Michael Butter hat in *Nichts ist, wie es scheint*

den Einfluss und die Auswirkungen von Verschwörungstheorien auf unsere Gesellschaft untersucht. Giulia Silberberger leistet als Gründerin der Initiative »Der Goldene Aluhut« seit Jahren wichtige Aufklärungsarbeit und verleiht einmal im Jahr ebendiesen Goldenen Aluhut an besonders absurde Pseudo-TheoretikerInnen. Wann genau spricht man eigentlich von Verschwörungstheorien? Worin bestehen ihre Anziehungskräfte? Und für wen? Was ihre Verbreitung über den Zustand unserer Gesellschaft aussagt, das fragt Salon-Moderatorin **Cara Salto**.

»Text«

Moskau zwischen Schuld und Sühne

Dmitry Glukhovsky (Autor/Journalist, Moskau)

Moskau: Metropole für Millionen, Muse für DichterInnen, Mörderin für Oppositionelle. Das hat sie bereits mit ihren Drehbüchern zu *Weissensee* und *Ku'Damm 56/59* bewiesen, ausgezeichnet mit dem Deutschen Fernsehpreis und dem Adolf-Grimme-Preis. In beiden Serien wird Zeitgeschichte als Familiengeschichte erzählt – so wie jetzt in Annette Hess' *Deutsches Haus*. In ihrem Roman ist das titelgebende Haus ein gutbürgerliches Speiselokal, darüber wohnt die Übersetzerin Eva Bruhns mit Schwester und Eltern, zwei Wirtsleute aus Frankfurt. In dieser Stadt bekommt Mitte der 1960er

die nicht für ihn bestimmt sind, taucht weiter in das Leben des Mannes ein, bis ihre Identitäten zu verschmelzen scheinen. Nach seiner dystopischen *Metro*-Trilogie widmet sich Dmitry Glukhovsky in seinem neuen Roman *Text* Putins Moskau der Gegenwart, einer Stadt, in der alle Schuld auf sich geladen haben. Und erzählt die Geschichte eines Unschuldigen, der selbst zum Täter wird – oder dazu gemacht wird? **Silvester von Hösslin** vom Schauspiel Hannover liest aus der deutschen Übersetzung.

»Deutsches Haus«

Der erste Roman der Autorin von »Weissensee« & »Ku'Damm 56/59«

Annette Hess (Autorin, Coppenbrügge)

Annette Hess ist eine Spezialistin für Zeitreisen in die jüngere deutsche Vergangenheit. Das hat sie bereits mit ihren Drehbüchern zu *Weissensee* und *Ku'Damm 56/59* bewiesen, ausgezeichnet mit dem Deutschen Fernsehpreis und dem Adolf-Grimme-Preis. In beiden Serien wird Zeitgeschichte als Familiengeschichte erzählt – so wie jetzt in Annette Hess' *Deutsches Haus*. In ihrem Roman ist das titelgebende Haus ein gutbürgerliches Speiselokal, darüber wohnt die Übersetzerin Eva Bruhns mit Schwester und Eltern, zwei Wirtsleute aus Frankfurt. In dieser Stadt bekommt Mitte der 1960er

Jahre allerdings ein anderes Haus größte Bedeutung, historische für die junge westdeutsche Republik und persönliche für Eva. Denn das »Bürgerhaus Gallus« steht keineswegs für bierseelige, satte Gemütlichkeit – sondern für deutsche Täter, Tod und Terror: Im »Gallus« finden die Auschwitzprozesse statt. Hier muss Eva übersetzen, und hier wird sie nicht nur mit der deutschen Geschichte konfrontiert, sondern auch mit der ihrer Familie. Salon-Moderator **Jens Meyer-Kováč** fragt nach Unterschieden zwischen Drehbuch und Roman und nach Annette Hess' Interesse für deutsche Zeitgeschichte.

»Heimkehren«

Erbe von Kolonialismus & Sklaverei: der lange Schatten der Vergangenheit

Yaa Gyasi (Autorin, New York City)

Die Spuren verwischen, es bleibt das Gefühl von Entwurzelung und die Frage: Woher komme ich? Die Geschichte beginnt vor 300 Jahren an der ghanaischen Küste, genauer: Cape Coast Castle. Dort treffen die beiden Halbschwwestern Effia und Esi nie aufeinander: Die eine wird mit einem britischen Gouverneur verheiratet, die andere im Kellerverlies gefangen gehalten, später in die USA und damit in die Sklaverei verkauft. Yaa Gyasi erzählt in ihrem Debüt *Heimkehren* Momentaufnahmen der nachfolgenden Generationen auf beiden Seiten des Atlantiks, vom 18. Jahrhundert bis heute; von Sklaverei, Flucht,

Zwangsarbeit, Armut und Kriminalisierung; von vererbten Traumata und dem langen Schatten der Vergangenheit bis heute – den die Figuren nur ahnen, aber nie nachverfolgen können. Im simultangedolmetschten Gespräch mit Salon-Moderatorin **Charlotte Milsch** spricht Yaa Gyasi über ihren mit dem National Book Award ausgezeichneten Debütroman, über verdrängte Geschichte, einen über die Jahrhunderte institutionalisierten Rassismus und über Politik als täglichen Angriff auf den eigenen Körper.

In Kooperation mit dem ADV Nord e.V.

»Der NSU-Prozess. Das Protokoll«

Die O-Töne des Rechts: Black Box NSU

Wiebke Ramm (Journalistin/Psychologin, München)

Tanjev Schultz (Publizist/Journalistik-Professor, Mainz)

Mehr als fünf Jahre hat es bis zum Urteil im NSU-Prozess gedauert. Was bleibt nun von diesen 437 Verhandlungstagen? Was bleibt nach zehn Morden, drei Sprengstoffanschlägen und fünfzehn Raubüberfällen? Nach deutscher Strafprozessordnung wäre nichts geblieben; Prozessprotokolle sind hier nicht vorgesehen. Dank »der glücklichen Kombination von journalistischer Sorgfalt und staatsbürgerlichem Verantwortungsbewusstsein« ist es diesmal anders, kommentiert Historiker Norbert Frei in *Der NSU-Prozess. Das Protokoll* die Arbeit von Wiebke Ramm und Tanjev Schultz. Zusammen mit ihren SZ-Kollegen Annette Ramelsberger und Rainer Stadler

haben im NSU-Prozess beobachtet und mitgeschrieben. Das Ergebnis liegt jetzt vor: fünf schwere Bände im schwarzen Buchschuber, eine Black Box mit O-Tönen des Rechts. Das passt zu den vielen Fragen, die ungeklärt geblieben sind – trotz Lebenslang für Zshäpe, trotz Aussagen von über 600 Zeugen, trotz 500.000 Aktenseiten. Es sind die Fragen der Opfer und ihrer Vertreter: nach V-Leuten im NSU-Umfeld, nach dem Versagen der Strafverfolgungsbehörden, nach geschredderten Akten und nach Zeugen ohne Erinnerung. Mit Auszügen aus der Dokumentation und mit seinen Gästen geht Salon-Moderator **Jens Meyer-Kováč** diesen Fragen nach.

Literarischer Salon
der Leibniz Universität Hannover
Königsworther Platz 1
30167 Hannover
Büro: Raum 031
Tel.: (0511) 762-8232
E-Mail: info@literarischer-salon.de
www.literarischer-salon.de | www.facebook.com/LiterarischerSalon
www.instagram.com/literarischersalon



Programmleitung und Geschäftsführung:

Jens Meyer-Kováč, Charlotte Milsch, Joachim Otte, Cara Salto
Grafische Gestaltung: Matthias Vogel (izwd.de)
Volontariat: Insa Germerott

Förderkreis Literarischer Salon e. V.

c/o Heide Knoke, Lüerstr. 9, 30175 Hannover.
E-Mail: heide.knoke@gmx.de
Verrechnungskonto DE53 2508 0020 0850 9499 01, Commerzbank Hannover

Programm-Motiv: Norbert Müller (Fotograf, Hannover), bureaubordeaux.com

Literarischer salon



Veranstaltungsort
(sofern nicht anders angegeben):
Conti-Campus am Königsworther Platz

Die Abendkasse öffnet eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn. Kartenreservierung und VVK (zzgl. Gebühr):
Buchhandlung Decius, Marktstraße 52, Tel. (0511) 364 76-10
Ermäßigter Eintritt für SchülerInnen, Studierende, Azubis, InhaberInnen eines HannoverAktivPass, Schwerbehinderten- oder Arbeitslosennachweises. InhaberInnen der NDR Kultur Karte: 1 € Rabatt

Mo | 5.11.2018

20 Uhr



Kulturphänomene
14. Stock Conti-Hochhaus
Eintritt 10/6 €

Fr | 9.11.2018

20 Uhr



Composed!Co
Jugendkirche Hannover
An der Lutherkirche 11
Eintritt 10/6 €

Mo | 12.11.2018

20 Uhr



In Zukunft
Hörsaalgebäude Conti-Campus
Eintritt 10/6 €

Do | 15.11.2018

20 Uhr



Literaturhochhaus
Hörsaalgebäude Conti-Campus
Eintritt 10/6 €

Mi | 21.11.2018

20 Uhr



Kultur: Wissenschaft
14. Stock Conti-Hochhaus
Eintritt 8/5 €

Mo | 26.11.2018

20 Uhr



Literaturhochhaus
14. Stock Conti-Hochhaus
Eintritt 8/5 €

Mo | 3.12.2018

20 Uhr



Kultur:Wissenschaft
14. Stock Conti-Hochhaus
Eintritt 10/6 €
NDR kultur

Mo | 10.12.2018

20 Uhr



In Zukunft
14. Stock Conti-Hochhaus
Eintritt 8/5 €

Mo | 17.12.2018

20 Uhr



In Zukunft
14. Stock Conti-Hochhaus
simultanübersetzt
Eintritt 8/5 €

En Vogue

Mode machen – Meinung machen

Barbara Vinken (Kulturwissenschaftlerin, München)

Martina Glomb (Modedesignerin/Professorin, Hannover)

2014, drei Jahre bevor die #metoo-Bewegung die Filmindustrie in ihren Grundfesten erschütterte, schickte Karl Lagerfeld Models für die Präsentation seiner Sommerkollektion als Demonstrantinnen für Frauenrechte über den Laufsteg. Im Januar 2011 präsentierte die transsexuelle Andreja Pelić in Paris sowohl die Damen- als auch die Herrenmode für Gaultier – ein fast revolutionärer Akt für die konservative Pariser Modeszene. Fashion as revolt oder doch der Ausverkauf des Aufstands durch die Modeindustrie? Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Barbara Vinken forscht seit Jahren auf diesem Gebiet. In ihrem Buch *Angezogen. Das Geheimnis der*

Mode untersucht sie außerdem das System, dem Modetrends folgen. Oder unterworfen sind? Als ehemalige Chefdesignerin bei Vivienne Westwood und Leiterin des Studiengangs Mode-design an der FH Hannover erkennt Martina Glomb diese Trends nicht nur, sondern hat sie auch kreierte. Ob Chanel oder Gaultier – es scheint, als sei Mode politisch geworden. Oder war sie das schon immer? Und soll Mode überhaupt politisch oder provokant sein? Soll sie nicht einfach schön sein? Und was bedeutet schön überhaupt? Unter anderem über diese Fragen diskutiert Salon-Moderatorin **Cara Salto** mit Barbara Vinken und Martina Glomb.

Der Moment ist mächtiger als die Vorbereitung

Ein Salon-Gesprächskonzert über Jazz und Improvisation

Michael Wollny (Jazz-Pianist, Leipzig)

»Die Kunst eines Improvisators beruht auf einer souveränen Entscheidung, sich Situationen auszusetzen, die man nicht bis ins letzte Detail überblicken will oder vorformulieren muss«, schreibt Michael Wollny in einem Text für die SZ. Kein Wunder, dass ihn die Redaktion um einen Beitrag bat: Mag der zwar spätestens seit seinem Album *Nachtfahrten* »der Popstar unter den Jazzmusikern« (Die Zeit) sein, ist er aber auch ein überaus reflektierter Zeitgenosse, der in Leipzig an der Musik-hochschule lehrt und sein großes literarisches Interesse in spannende Beziehungen zu seiner Musik setzt. Und diese

Musik ist ebenfalls äußerst beziehungsreich: Sie »ist nicht zuletzt deshalb ein Faszinosum, weil sie sich über alle Genre-grenzen hinweg unzählige andere anverwandelt hat: Björk und Hindemith, Schubert und Skrjabin, Thelonious Monk und Keith Jarrett«. So der jazzbegeisterte Literaturredakteur **Gregor Dotzauer** im Tagesspiegel, der an diesem von der Hörregion Hannover geförderten Abend über Improvisation mit Michael Wollny sprechen und ihn zwischendurch immer mal wieder an den Flügel bitten wird. Unterstützt vom Kulturbüro der Stadt Hannover im Rahmen der Städtepartnerschaft Leipzig-Hannover.

»Wenn nicht jetzt, wann dann?«

Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen

Harald Lesch (Astrophysiker/TV-Moderator, München)

Die Probleme sind bekannt: die Ökonomisierung aller Lebensbereiche, die digitale Totalüberwachung durch Staaten und Konzerne, der Siegeszug stumpfer Populisten. Zu den gesellschaftlichen kommen ökologische Probleme: die Endlichkeit globaler Ressourcen, Klimawandel, Artensterben. Nach all dem hat Harald Lesch bereits gefragt, mit seinem Co-Autor Klaus Kamphausen und im Buch *Die Menschheit schafft sich ab. In Wenn nicht jetzt, wann dann? Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen* gibt Lesch nun Antworten – auf Fragen, die in ihrer Komplexität weder schnell noch einfach zu beant-

worten sind. Und dennoch müssen sie gelöst werden. Wer könnte das besser erklären als ein Professor für Astrophysik, der einem Fernsehpublikum Schwarze Löcher oder Dunkle Materie mit Schultafel und Kreide veranschaulichen kann? Denn so hat Lesch seine TV-Karriere vor 20 Jahren begonnen; inzwischen ist er mit seiner Sendung »Leschs Kosmos« populärster Naturwissenschaftler des Landes. Sein letzter Salon-besuch liegt 14 Jahre zurück. Höchste Zeit, mit Harald Lesch in Zukunft weniger das Problem als vielmehr mögliche Handlungsfelder zu erkennen.

»Neujahr«

»Der Norden liest« im Salon aus einem Roman in Lanzarotes Süden

Juli Zeh (Autorin, Barnewitz)

Was für Juli Zehs Romane gilt, das gilt auch für sie selbst – als streitbare Autorin und als öffentliche Intellektuelle: Da ist ein deutliches Interesse – am steten Mit- und Gegeneinander, welches Gesellschaft heißt und zu der sich das Individuum verhalten soll und muss. Nachzulesen ist das in Zehs Roman gewordenen Versuchsanordnungen wie zuletzt in *Unterleuten* oder *Leere Herzen*. Ihr neuester Roman *Neujahr* hat nur eine Perspektive: Alles spielt im Kopf von Henning. Der arbeitet – vermeintlich ganz emanzipiert, zugunsten seiner Frau und seiner zwei kleinen Kinder – halbtags in einem Sachbuchverlag;

durchaus erfolgreich, aber zunehmend erschöpft. Der Familienurlaub zum Jahreswechsel gerät ihm zum Altraum – wie seine Panikattacken und wie die diffusen Erinnerungen an Ferien, in denen er selbst noch ein Kind gewesen ist. Es stellen sich Fragen: Bestimmen Erinnerungen unser Leben? Und: Wer bestimmt unsere Erinnerungen? Henning fährt los: auf dem Fahrrad, in Lanzarotes Süden, in seine Vergangenheit. Mit ihm und mit Juli Zeh macht sich Moderator **Christoph Bungartz** auf den Weg; er ist bei NDR Fernsehen u.a. zuständig für die Magazine »Bücherjournale« und »druckfrisch«.

»Die frühen Christen«

Ohne Heiligtum und Altar – Identitäten & Identitätssuche spätantiker Christen

Hartmut Leppin (Historiker, Frankfurt am Main)

Trotz Anfeindungen und opferreicher Verfolgungen der Christen wird sich knapp 300 Jahre nach Jesu Tod der römische Kaiser Konstantin der Große zum Christentum bekennen. Wie war so eine Entwicklung möglich? Die frühen Christen waren keineswegs eine einheitliche Gruppe, schon gar keine Kirche. Konflikte allgegenwärtig. Da die Regeln, die Jesus der Überlieferung nach geäußert hatte, eher allgemeiner Natur waren, steckte der Alltag voller Schwierigkeiten: Sollten jüdische Speisegesetze befolgt werden? Durfte vom Fleisch der heidnischen Opferfeste gegessen werden? Wie stand es um Ehe,

Witwenschaft oder Familienfreundlichkeit? War es erstrebenswert, ein Märtyrer zu werden? Oder trugen gerade Konfliktbereitschaft, Heimatlosigkeit und Inklusion von Personengruppen, die sonst keine Chance auf Ansehen hatten, zum Erfolg der jungen Religion bei, deren Anhänger über sie auch gerne von einer »Philosophie« sprachen? All dem ist Leibniz-preisträger Hartmut Leppin in *Die frühen Christen* nachgegangen und hat einen kaleidoskopartigen Blick auf die Vielschichtigkeit der Auseinandersetzungen in der Spätantike geworfen. Salon-Moderator **Matthias Vogel** guckt mit.

»Die Hochhauspringerin«

Die Leistung bin ich: vom freien Fall und tiefen Fallen

Julia von Lucadou (Autorin, Biel/Köln)

Eine Frau stürzt vom Hochhausdach kopfüber in die Tiefe. Kein Suizid, sondern eine Profisportlerin beim »Highrise Diving«. *Die Hochhauspringerin* heißt Riva und ist die personifizierte Perfektion ihres Fachs, ein gefeierter Star. Als sie nicht mehr funktionieren will, gerät die Maschinerie um sie herum ins Wanken. Eine junge Frau wird auf sie angesetzt, sie zu beobachten, zu überwachen, sie wieder zum Laufen – oder besser: zum Springen – zu bringen. Und auch sie gerät unter den Druck, den Riva ihr Leben lang gespürt hat: Scheitert sie, wird sie in ein Leben in den Peripherien ausgewiesen, in

Schmutz, Bedeutungs- und Nutzlosigkeit. Was passiert, wenn die Menschen plötzlich nicht mehr nach Leistung und Anerkennung streben? Im Gespräch mit Salon-Moderatorin **Charlotte Milsch** erzählt Debütautorin Julia von Lucadou von einer Welt, in der selbst Meditation nur dazu dient, die Menschen im Arbeitsalltag perfekt funktionieren zu lassen; und von zwei jungen Frauen, die in dieser Welt der Überwachung und des Fortschritts fallen – in die Tiefe stürzen, in die Freiheit springen.

In Kooperation mit dem Kulturbüro der Stadt Hannover.

»Böse«

Eine Kriminalpsychologin will das Böse anders denken

Julia Shaw (Kriminalpsychologin, London)

Böse ist das, was andere sind. Ich bin nicht Fritz Haarman oder Anders Breivik. Stimmt. Aber ich bin solchen Monstern viel näher, als ich ahne. Zum Beispiel durch die Verwendung des Worts »Monster«, das den Menschen entmenslicht – was ein wundervoller Wegbereiter für das Böse sein kann. Wir nennen Tierquälerei etwas Böses – und hulen uns nochmal schnell das Kilo Schweinefilet für sieben Euro beim Discount. Wieviel und was braucht es, damit die Mordfantasien, die die meisten von uns hatten und haben, Realität werden? Die deutsch-kanadische Kriminalpsychologin Julia Shaw ist welt-

weit bekannt geworden durch ihr Buch *Das tiererische Gedächtnis*, in dem sie ihre Experimente zur Erinnerungs-manipulation beschrieb. Sie berät Polizei, Bundeswehr oder Anwälte. In ihrem neuen Werk *Böse. Die Psychologie unserer Abgründe* nimmt sich Shaw den Begriff des Bösen vor und bringt die Kategorien, die wir bislang für sicher hielten, ziemlich durcheinander. Aber ist das Böse dadurch abgeschafft? **Joachim Dicks**, Redakteur bei NDR Kultur, moderiert den Abend, den der NDR live aufzeichnet.

In Kooperation mit NDR Kultur.

Dein Feind und Helfer

Braucht die Polizei nicht eher ein besseres Image als ein »robustes Auftreten«?

Irene Mihalic (MdB, innenpol. Sprecherin der Grünen-Fraktion/Polizistin, Gelsenkirchen)

Oliver Malchow (Vorsitzender Gewerkschaft der Polizei/Polizist, Berlin)

»Niemand muss Bulle sein«, singen die ganz Linken. Nur, wenn dann anrufen, wenn Not am Mann/an der Frau ist? Viele würden antworten: Die Polizei ist selbst diese Not. Wer manche Bilder sieht, z.B. vom G20, widerspricht nicht. Polizeigewalt existiert; das Image, das die Polizei als eine auf Demos auf- bzw. zutretende fixiert, kommt ja nicht von ungefähr. Man muss PolizistInnen dennoch nicht mit Steinen bewerfen oder sie nur als Staatsroboter sehen. Denn auch der lebensrettende Freund und Helfer existiert. Der fühlt sich allen Menschen verpflichtet und Werten, die genau die Werte des- oder derjenigen sein können, den er oder sie gerade vom Gleitschlep-

pen muss. Irene Mihalic kennt diese Widersprüche. Sie ist ausgebildete Polizeibeamtin, danach Studium Polizeiwissenschaften, dann MdB als innenpolitische Sprecherin der Grünen. Sie plädiert für einen »unabhängigen Polizeibeauftragten des Bundes«. Polizist Oliver Malchow, Chef der Gewerkschaft der Polizei, ist dagegen, obwohl er, wie Mihalic, ein reflektierter Helfer ist. Warum? Muss es eine andere Polizei geben? Muss es überhaupt eine geben? Und was sind das bloß für neue Polizeigesetze in Bayern und NRW? Salon-Moderator **Joachim Otte** moderiert das (Streit-)Gespräch, irgendwo zwischen Gewaltmonopol und der Katze im Baum.

Das Wunder von Kopenhagen

Copenhagenize: Ist die autogerechte Stadt auch menschengerecht?

Jan Gehl (Architekt/Stadtplaner, Kopenhagen)

Der SPIEGEL-Titel »Das Wunder von Hannover« von 1959 begeistert sich: Hannover sei »die einzige Stadt der Bundesrepublik mit einem System von Stadtautobahnen« und »Wallfahrtsort ganzer Delegationen in- und ausländischer Städtebauer«. 60 Jahre später sagen Architekten wie Daniel Libeskind Sätze wie: »Autos zerstören die Städte«. Heute pilgert man gen Norden; inzwischen wirkt das Wunder in Kopenhagen. In der Metropole, gerne mal zur lebenswertesten Stadt der Welt gewählt, gibt es heute mehr Rad- als Autofahrer. Jan Gehl, einer der bekanntesten und einflussreichsten Stadtplaner der Welt, ist Kind der Stadt und Vater

des Wunders. Das auch in Hannover hörbare Schlagwort »Copenhagenize« geht entscheidend auf ihn zurück. Autogerecht, so Gehl, ist nicht menschengerecht; eine menschengerechte Stadt müsse eine Stadt der Fußgänger und Radfahrer sein, mit menschlichem Maß und Begegnungen im öffentlichen Raum. Viel spricht für eine Zukunft ohne Auto, unseren geliebten Platz- und Energieverschwender. Aber wie soll die aussehen? Darf man solche Fragen überhaupt stellen, in diesem Lobbyland der SUV-lässigen Auto(ver)käufer; in unserer autogerechten VW-Stadt, auf dem autoreifen Conti-Campus? Salon-Moderator **Joachim Otte** versucht's mal.